

INHALTSVERZEICHNIS ZUR NIKOMACHISCHEN ETHIK.

ERSTES BUCH.

	Seite
KAPITEL 1. Proömium. Die Ethik, als Wissenschaft vom Endziel des Menschen, ein Teil der Politik	1
KAPITEL 2. Das menschliche Endziel die Eudämonie. Die Methode der Ethik analytisch.	3
KAPITEL 3. Verschiedene Ansichten über die Eudämonie	5
KAPITEL 4. Die Ansicht Platons und die Idee des Guten.	6
KAPITEL 5. Die eigene Ansicht des Aristoteles. Die Eudämonie als Ziel alles Handelns ist etwas Vollkommenes und sich selbst Genügendes	8
KAPITEL 6. Sie besteht in tugendgemäßer Tätigkeit	10
KAPITEL 7. Methodologische Bemerkungen. Der ethische Ausgangspunkt ist der Wert der Tugend und der Glückseligkeit	11
KAPITEL 8. Bestätigung des Satzes in Kap. 6 aus der allgemeinen Meinung über die menschlichen Güter	12
KAPITEL 9. Weitere Bestätigung aus der Ansicht der Alten und der Weisen über die Glückseligkeit	13
KAPITEL 10. Die Glückseligkeit ist des Menschen eigene Tat.	14
KAPITEL 11. Darf man den Menschen erst nach seinem Tode glücklich preisen?	16
KAPITEL 12. Die Glückseligkeit gehört nicht zu den bloß löblichen, sondern zu den verehrungswürdigen und vollkommenen Dingen	19
KAPITEL 13. Übergang zur Tugend. Sittliche und Verstandestugenden	20

ZWEITES BUCH.

KAPITEL 1. Die sittliche Tugend entspringt aus guter Gewöhnung, wie die Verstandestugend aus Lehre. . .	23
KAPITEL 2. Die Erscheinung der sittlichen Tugend ist die Handlung, die aber auch selbst wieder die Tugend hervorbringt und mehrt. Die Handlung musz die richtige Mitte treffen und mit Lust oder Freude verbunden sein, wenn sie ein Kennzeichen wahrer Tugend sein soll.	24
KAPITEL 3. Wie kann es vor der Tugend eine tugendhafte Handlung geben?	27
KAPITEL 4. Bestimmung des Wesens der Tugend im Allgemeinen: sie ist ein Habitus des Wählens und Handelns	29
KAPITEL 5. Bestimmung des Wesens der Tugend im Besondern: sie ist ein Habitus, durch den wir die vernünftige Mitte treffen	30
KAPITEL 6. Nähere Bestimmungen über die Mitte . .	32
KAPITEL 7. Erläuterung des Begriffs der Mitte an den einzelnen Tugenden	32
KAPITEL 8. Zur Tugend als Mitte bildet bald das Zuviel bald das Zuwenig den grösseren Gegensatz	35
KAPITEL 9. Die Mitte zu treffen ist schwer. Eine besondere Regel, die uns das erleichtert.	37

DRITTES BUCH.

KAPITEL 1. Zur Tugend und zum Verdienst gehört als subjektive Voraussetzung die Freiwilligkeit von Affekt und Handlung. Das Unfreiwillige ist solches entweder wegen Zwang oder wegen Unwissenheit. Was geschieht aus Zwang?	39
KAPITEL 2. Was geschieht aus Unwissenheit? . . .	41
KAPITEL 3. Was geschieht freiwillig?	42
KAPITEL 4. Was geschieht nicht bloß freiwillig oder spontan, sondern auch aus freier Wahl, und was ist die freie Wahl?	43
KAPITEL 5. Von der Überlegung, die der Willensentscheidung vorhergeht und von den Mitteln zum Zwecke als ihrem Gegenstand	45
KAPITEL 6. Von dem Guten, das als Ziel und Zweck Gegenstand des Willensaktes ist	48
KAPITEL 7. Von der Willensfreiheit. Beweise für dieselbe. Tugend und Laster sind freiwillig wie die	

moralischen und unmoralischen Handlungen, doch nicht in gleichem Grade wie die letzteren	48
KAPITEL 8. Zusammenfassung des bisher über die Tugend Gesagten	52
KAPITEL 9. Übergang zu den einzelnen Tugenden. Der Mut und sein besonderer Gegenstand, die Todesschrecken	52
KAPITEL 10. Was und wie man fürchten soll. Der Tollkühne und der Feige	53
KAPITEL 11. Selbstmord. Von fünf Arten des Mutes, die nicht die eigentliche Tugend des Mutes sind.	55
KAPITEL 12. Der Mut hat es mehr mit der Unlust als mit der Lust, mehr mit dem Furchterregenden als mit dem Muterregenden zu tun	58
KAPITEL 13. Die Mäßigkeit. Sie ist mit dem Mute die andere Tugend des unvernünftigen Seelenteils oder des sinnlichen Strebevermögens und hält sich mit ihm auf dem Empfindungsgebiet, das wir mit den Tieren teilen. Sie hat es besonders mit der Lust des Gefühls zu tun. Die Unmäßigkeit und ihre verschiedenen Arten	59
KAPITEL 14. Die Empfindungslosigkeit gegenüber dem Lustgefühl. Charakterzüge des Mäßigen	62
KAPITEL 15. Die Unmäßigkeit in höherem Grade freiwillig als die Feigheit. Sie hat eine Ähnlichkeit mit der Ungezogenheit.	63

VIERTES BUCH.

KAPITEL 1. Die Freigebigkeit und ihre Gegensätze, Verschwendung und Geiz	65
KAPITEL 2. Charakter des Freigebigen	66
KAPITEL 3. Charakter des Verschwenders und des Geizigen	68
KAPITEL 4. Die Hochherzigkeit. Ihr Begriff. Ihre Gegensätze. Sie erheischt Takt	71
KAPITEL 5. Ihre Betätigung. Ihre Vorbedingungen. Sie verläugnet sich auch nicht im kleinen	72
KAPITEL 6. Der Protzer und der Engherzige als Gegensätze des Hochherzigen	74
KAPITEL 7. Der Hochsinn oder die Seelengröße. Begriff, Gegenstand und Gegensätze.	74
KAPITEL 8. Charakter des Hochsinnigen	76
KAPITEL 9. Der Mann niederen Sinnes und der Aufgeblasene als Gegensätze des Hochsinnigen	79

	Seite
KAPITEL 10. Der Sinn für Ehre als Vorstufe des Hochsinns	79
KAPITEL 11. Die Sanftmut nebst deren Mangel und Übermasz	80
KAPITEL 12. Die Tugenden des Verkehrs. Der Gefallsüchtige, der Unliebsame und der Mann der Mitte	82
KAPITEL 13. Die Wahrhaftigkeit und deren Gegensätze, Prahlerei und Selbstverkleinerung	84
KAPITEL 14. Witz und Gewandtheit und deren Gegensätze, Possenreisserei und Steifheit	86
KAPITEL 15. Scham und Scheu, keine eigentliche Tugend, sondern an der rechten Stelle ein löblicher Affekt	87

FÜNFTES BUCH.

KAPITEL 1. Die Gerechtigkeit. Bei ihr kommt vor allem die Handlung in betracht, nicht der Affekt; sie hat ihren Sitz im Willen, nicht im Gemüt. Andere vorläufige Bemerkungen	89
KAPITEL 2. Es gibt eine doppelte Gerechtigkeit, die allgemeine oder die Legalität, die auf andere und auf die Gesamtheit Bezug hat, und die besondere oder die Beobachtung der Gleichheit andern gegenüber	90
KAPITEL 3. Die allgemeine Gerechtigkeit	91
KAPITEL 4. Die besondere Gerechtigkeit. Beweis, dasz es eine solche neben den anderen sittlichen Tugenden gibt	92
KAPITEL 5. Sie ist theils distributive, theils kommutative Gerechtigkeit, und diese findet sich wieder theils im freiwilligen, theils im unfreiwilligen Verkehr.	93
KAPITEL 6. Die distributive Gerechtigkeit. Sie theilt jedem nach Verhältnis der Würdigkeit zu, und so ist die hier geltende Gleichheit eine proportionale.	95
KAPITEL 7. Die Proportionalität der distributiven Gerechtigkeit ist geometrisch. Bei der kommutativen Gerechtigkeit liegt die Gleichheit in der arithmetischen Proportion. Hiernach bestimmt sich auch das richterliche Verfahren zur Wiederherstellung des verletzten kommutativen Rechts	96
KAPITEL 8. Die Wiedervergeltung deckt sich nicht mit der Gerechtigkeit. Das Verfahren, um der kommutativen Gerechtigkeit praktisch zu entsprechen, läszt sich an dem Schema eines Quadrats und seiner	

Diagonalen veranschaulichen. Als einheitliches Maß, um im Verkehr die Ansprüche beider Teile zu bemessen, dient das Geld	99
KAPITEL 9. Die Gerechtigkeit ist eine Mitte zwischen einer zweifachen Ungerechtigkeit, dem Zuwenig der Leistung und dem Zuviel der Forderung	102
KAPITEL 10. Besondere Arten von Recht: staatliches oder politisches Recht, Herrenrecht, väterliches, ökonomisches Recht. Ungerechte Handlung und Unrecht. Ungerechte Handlung und Ungerechtigkeit	103
KAPITEL 11. Kann man freiwillig Unrecht leiden?	108
KAPITEL 12. Wer tut Unrecht, der zuviel austeilt, oder der zuviel erhält?	109
KAPITEL 13. Ist es schwer, gerecht zu sein, und warum? Beschränkung der Rechtssphäre auf den Menschen	111
KAPITEL 14. Von der Epikie	112
KAPITEL 15. Von der Gerechtigkeit im übertragenen Sinne. In diesem Sinne kann man auch sich selber Unrecht tun.	113

SECHSTES BUCH.

KAPITEL 1. Die Verstandestugenden. Sie lassen uns die rechte Mitte finden und ergänzen so die sittlichen Tugenden.	116
KAPITEL 2. Spekulative und praktische Vernunft als Subjekt der Verstandestugenden.	117
KAPITEL 3. Fünf Vermögen der Seele, die immer das Wahre umfassen: Kunst, Wissenschaft, Klugheit, Weisheit und Verstand. Von der Wissenschaft insbesondere.	119
KAPITEL 4. Die Kunst.	119
KAPITEL 5. Die Klugheit	120
KAPITEL 6. Der Verstand	122
KAPITEL 7. Die Weisheit. In ihr ruht die menschliche Bestimmung. Ihre Erhabenheit über die Staatskunst und alle praktische Klugheit	122
KAPITEL 8. Nochmals von der Klugheit und den verschiedenen Sphären ihrer Betätigung	124
KAPITEL 9. Die kluge Pflege des privaten und des öffentlichen Wohls gehört zusammen. Verhältnis der Klugheit zur Wissenschaft und zum Verstande (hierher gehört auch noch der 1. Absatz von K. 10)	125
KAPITEL 10. Drei zur Klugheit gehörige Tugenden: die Wohlberatenheit als erste dieser drei	126

	Seite
KAPITEL 11. Die Verständigkeit und die Diskretion als zweite und dritte	128
KAPITEL 12. Diese drei sind mit der Klugheit und dem praktischen Verstande in ihrem Gegenstand und Ziel eins. Der praktische Verstand reicht tief in die Sinnlichkeit hinein, insofern er dem Einzelnen und Konkreten zugekehrt ist, um das sich alles Handeln bewegt.	129
KAPITEL 13. Von der praktischen Bedeutung der Klugheit und der Weisheit, welches die eigentlichen Verstandestugenden sind. Nochmals die Erhabenheit der Weisheit	130

SIEBENTES BUCH.

KAPITEL 1. Drei Dinge sind zu meiden, Schlechtigkeit, Unenthaltbarkeit und tierische Rohheit. Es soll besonders von der Unenthaltbarkeit und der Enthaltbarkeit gehandelt werden	134
KAPITEL 2. Die gangbaren Ansichten über Enthaltbarkeit und Abgehärtetheit und ihr Gegenteil. Enthaltbarkeit und Mäßigkeit	135
KAPITEL 3. Aporien betreffs der Enthaltbarkeit	136
KAPITEL 4. Die Ordnung, in der die Lösung der Aporien erfolgen soll. Die Enthaltbarkeit bewegt sich um dasselbe wie die Mäßigkeit	138
KAPITEL 5. Wie man wissentlich unenthaltbar sein kann	139
KAPITEL 6. Schlechthinnige und beziehungsweise Unenthaltbarkeit	141
KAPITEL 7. Unenthaltbarkeit in bezug auf Lust und in bezug auf Zorn. Drei Arten der Lüsterheit. Schlechtigkeit und Vertiertheit	145
KAPITEL 8. Der Unmäßige schlimmer als der Unenthaltbare. Unterarten der Unenthaltbarkeit	147
KAPITEL 9. Der Unmäßige reuelos und unheilbar, der Unenthaltbare reuig und heilbar	149
KAPITEL 10. Feste Haltung gegenüber der Lust und festes Halten an der eigenen Meinung.	150
KAPITEL 11. Die Enthaltbarkeit als Mitte. Nochmals Enthaltbarkeit und Mäßigkeit. Unenthaltbarkeit unvereinbar mit Klugheit, nicht aber mit Geschicklichkeit. Welche Arten der Unenthaltbarkeit leichter zu heilen sind.	152
KAPITEL 12. Die Lust. Warum der Staats- und Moral-	

- lehrer es mit ihr zu tun hat. Die Ansichten über sie. Sie soll nicht gut oder nicht immer gut oder nicht das höchste Gut sein. Die Gründe für diese Ansichten. 153
- KAPITEL 13. Dasz diese Gründe nicht dartun können, die Lust sei nicht gut oder nicht das höchste Gut, ergibt sich aus verschiedenen Erklärungen und Unterscheidungen. 154
- KAPITEL 14. Auch daraus ergibt es sich, dasz das Gegenteil der Lust, die Unlust, ein Übel, dasz ungehemmte Tätigkeit gemäsz der Tugend das Endziel ist und solche ungehemmte Tätigkeit naturgemäsz mit Lust verpaart sein musz, dasz endlich alles was Odem hat nach ihr begehrt. — Insbesondere Erörterung der leiblichen Lust. Auch sie ist an sich und mit Masz genossen gut 156
- KAPITEL 15. Die gegenteilige Ansicht bezüglich der körperlichen Lust hat ihren Grund darin, dasz man sie so oft im Übermasz oder dasz man sie unter Voraussetzung eines Mangels, dem sie wie eine Medizin abhelfen soll, begehrt. Die Lust und Freude an der Wahrheit hat kein Übermasz. In dieser absolut wechsellosen Lust besteht die Seligkeit Gottes. . . 158

ACHTES BUCH.

- KAPITEL 1. Die Freundschaft. Sie gehört in die Ethik und Politik a) als verwandt mit der Tugend, als deren Kennzeichen und Frucht, b) als unentbehrlich zum Wohle des Einzelnen, der Familie und des Staats, c) als Milderung des strengen Rechts . . . 161
- KAPITEL 2. Aporien über sie. Fordert sie Gleichheit oder Ungleichheit? Fordert sie Tugend? Hat sie verschiedene Arten? Lösung auf Grund des Begriffes *liebenswert*. Drei Arten der Freundschaft, gegründet auf Tugend, Lust und Nutzen. Begriff der Freundschaft 162
- KAPITEL 3. Vergleich der drei Arten der Freundschaft. Nur die erste beruht auf eigentlicher Liebe. Die beiden anderen sind nicht von Dauer 164
- KAPITEL 4. Die Freundschaft unter Tugendhaften. Ihre Vollkommenheit und Beständigkeit. Sie kommt selten vor. 165
- KAPITEL 5. Die beiden anderen Arten der Freundschaft sind Freundschaft auf Grund ihrer Ähnlichkeit mit

	Seite
ihr und haben um so mehr von ihren Vorzügen, je mehr sie ihr ähnlich sind. Freundschaft, die wirklich der Person gilt, ist nur unter Tugendhaften. Auch eine solche, wo Lust und Nutzen zusammentreffen, ist abgesehen von der Freundschaft unter Tugendhaften selten	166
KAPITEL 6. Die Freundschaft kann gleich der Tugend als Habitus und als Aktus betrachtet werden. Sie betätigt sich ganz besonders in der Freude am Zusammensein, das freilich als tägliches Zusammensein wohl nur unter solchen, die zusammen aufgewachsen sind, den sogenannten <i>εταῖροι</i> , möglich ist.	167
KAPITEL 7. Warum die Freundschaft ein Habitus ist. Unter welchen Personen sie schwerer und unter welchen sie leichter geschlossen wird. Ob man vielen Freund sein kann. Die Freunde der Hochgestellten .	168
KAPITEL 8. Freundschaften mit gleichen oder äquivalenten Leistungen beiderseits und Freundschaften mit ungleichen Leistungen. Dieselben beruhen a) auf einem Verhältnisse der Überlegenheit wie die Freundschaft des Vaters mit dem Sohne. Sie werden dadurch erhalten, dasz jeder Teil nach Gebühr liebt und geliebt wird.	170
KAPITEL 9. Fortsetzung: einige gelegentliche Bemerkungen, dasz z. B. auch bei Überlegenheit der einen Seite immer noch eine gewisse Gleichheit der Personen bestehen bleiben musz, und eine Freundschaft zwischen Menschen und Göttern nicht sein kann. Es folgt die Erklärung, dasz die Freundschaft mehr im Lieben als im Geliebtwerden besteht.	171
KAPITEL 10. Nachweis wie solche Freundschaft dadurch beständig bleibt, dasz man nach Würde oder Verhältnis liebt. Die Freundschaften mit ungleichen Leistungen beruhen b) auf Gegensätzen wie reich und arm, gelehrt und ungelehrt, schön und hässlich. In wiefern die Gegensätze nach Freundschaft verlangen	173
KAPITEL 11. Die Freundschaften mit ungleichen Leistungen und das Recht. Beide ruhen auf der gleichen Grundlage der <i>κοινωνία</i> , der Gemeinschaft. Die Arten der genannten Freundschaften gleichen den verschiedenen Staatsformen und können nach ihnen unterschieden und charakterisiert werden.	174
KAPITEL 12. Die Staatsformen: Monarchie, Aristokratie	

- und Republik, und deren Ausartungen: Tyrannis, Oligarchie und Demokratie. Das Verhältnis von Vater und Kind als Abbild der Monarchie, das eheliche Verhältnis als Abbild der Aristokratie und das Verhältnis unter Brüdern als Abbild der Republik. Die Ausartungen dieser Verhältnisse. 175
- KAPITEL 13. Durchführung des aufgestellten Vergleiches und Nachweisung der beiderseitigen Leistungen hier und dort, in Staat und Familie. Bei den Ausartungen kommen sie vielfach in Wegfall und bleibt von Freundschaft und Recht wenig übrig 177
- KAPITEL 14. Unterarten der Freundschaft je nach der Gemeinschaft, auf der sie beruht. Genaueres über Leistung und Gegenleistung in der verwandschaftlichen und in der ehelichen Freundschaft: Elternliebe, Kindesliebe, Geschwisterliebe, Liebe unter entfernteren Verwandten, Gattenliebe 179
- KAPITEL 15. Rechtsbeschwerden in der Freundschaft. Sie kommen besonders in der auf dem Nutzen beruhenden Freundschaft vor, und hier wieder besonders, wenn Leistung und Gegenleistung nicht vorher kontraktlich bestimmt worden sind, und der Empfänger an ein Geschenk, der Geber an ein Geschäft gedacht hat. Verhaltensmassregeln. — Ist die Leistung nach ihrem Werte für den Empfänger oder nach ihrem Werte für den Geber zu bemessen? — In der Freundschaft der Guten bemisst sich der Wert der Leistung nach der Absicht 181
- KAPITEL 16. Differenzen in den auf Überlegenheit beruhenden Freundschaften. Sie sind so zu begleichen, dasz dem Überlegenen mehr Ehre, dem Anderen mehr Gewinn zufällt. Eine besondere Regel bezüglich des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn: Der Vater kann sich von jeder Verpflichtung gegen seinen Sohn lossagen, nicht aber umgekehrt 183

NEUNTES BUCH.

- KAPITEL 1. Erhaltung der Freundschaft. Entstehung von Differenzen in der Freundschaft und Verhütung und Begleichung derselben 186
- KAPITEL 2. Erhaltung der Freundschaft, Fortsetzung. Die verschiedenen Rücksichten bei den Leistungen in

	Seite
der Freundschaft und die verschiedenen Personen, denen solche Leistungen gebühren	188
KAPITEL 3. Aufhebung der Freundschaft. Sie darf bei den auf Lust oder Nutzen beruhenden Freundschaften mit dem Wegfall dieser Dinge erfolgen, bei den auf der Tugend beruhenden entweder, wenn ein Teil von der Tugend abfällt, oder wenn der Andere mit der Zeit eine erheblich höhere Stufe der Tugend gewinnt. . .	190
KAPITEL 4. Betätigung der Freundschaft. Sie leitet sich aus dem Verhalten ab, das der Tugendhafte sich selbst gegenüber beobachtet. Er will und tut sich gutes und lebt im Frieden mit sich selbst. Daraus ergibt sich eine dreifache Betätigung der freundschaftlichen Liebe zu anderen: Wohlwollen, Eintracht, Wohltun . . .	192
KAPITEL 5. Das Wohlwollen.	194
KAPITEL 6. Die Eintracht	195
KAPITEL 7. Das Wohltun. Geben ist seliger als Nehmen.	196
KAPITEL 8. Aporien über die Freundschaft und deren Lösung. Ob man sich selbst mehr lieben soll als andere. Die Liebe eines jeden Menschen musz vor allem seinem eigenen besten Teile, dem Geiste, gelten. Aus dieser Liebe geht die Hingebung für die Freunde und das Vaterland naturgemäsz hervor	198
KAPITEL 9. Fortsetzung der Aporien über die Freundschaft. Ob der Glückliche der Freunde bedarf. Der wahrhaft Glückliche, d. i. der Tugendhafte, bedarf ihrer mehr als andere, um sie an seinem Glücke teil nehmen zu lassen und so das eigene Glück zu erhöhen.	201
KAPITEL 10. Fortsetzung. Ob man viele Freunde haben soll. Die wahre und eigentliche Freundschaft lässt keine grosze Zahl der Freunde zu.	204
KAPITEL 11. Fortsetzung. Ob man der Freunde mehr im Glück oder im Unglück bedarf. Notwendiger ist der Besitz von Freunden im Unglück, sittlich schöner aber im Glück. Regeln, sich im Glück und im Unglück gegenüber den Freunden zu verhalten.	205
KAPITEL 12. Fortsetzung. Ob den Freunden das Liebste das Zusammenleben ist. Es ist für sie die gröszte Freude und zugleich die gröszte gegenseitige Förderung in allem Guten.	207

ZEHNTES BUCH.

- KAPITEL 1. Von der Lust als dem vorgeblichen Zwecke des menschlichen Daseins. Sie ist das nach den Einen, während die Anderen die Lust für schlecht ausgeben, sei es im Ernst, sei es bloß aus pädagogischem Interesse, der Abschreckung wegen 209
- KAPITEL 2. Darlegung und Erörterung der Gründe für die beiden angegebenen Meinungen 210
- KAPITEL 3. Darlegung der eigenen Meinung des Aristoteles über die Lust. Sie ist kein Werden und keine Bewegung, wie manche ihrer Tadler wollen, sondern der Tätigkeit, in deren Geleite sie auftritt, verwandt und darum gleich dieser etwas Fertiges und Ganzes. 214
- KAPITEL 4. Die naturgemäße Tätigkeit ist nämlich die natürliche Vollendung jedes Wesens und darum begehrenswert und lustvoll. Die Lust fließt aus der naturgemäßen Tätigkeit und andererseits steigert und vollendet sie dieselbe 215
- KAPITEL 5. Es gibt verschiedene Arten der Lust je nach Verschiedenheit der Wesen, denen sie eigen ist. Nach der verschiedenen Natur der Wesen richtet sich nämlich die Tätigkeit, die sie zur Vollendung bringt, und nach der Tätigkeit die sie begleitende Lust. Um die eigentümlich menschliche Lust zu ermitteln, gilt es darum, die eigentümlich menschliche Tätigkeit zu ermitteln. Beide, diese Tätigkeit und jene Lust, werden das Endziel und die Glückseligkeit des Menschen ausmachen 217
- KAPITEL 6. Von der Glückseligkeit als dem wahren Ziele des Menschen. Auf Grund alles Vorausgegangenen muß sie in Tätigkeit bestehen, die sich selbst genügt und sich selbst Zweck ist. 220
- KAPITEL 7. Diese Tätigkeit muß von der höchsten und edelsten Kraft im Menschen ausgehen. Sie kann darum keine andere sein als Denktätigkeit und findet sich in einem Leben, das der Erkenntnis und Betrachtung der Wahrheit geweiht ist. In einem solchen Leben erfüllen sich alle Bedingungen der Glückseligkeit 222
- KAPITEL 8. An zweiter Stelle oder in untergeordneter Weise liegt die Glückseligkeit in der Übung der sittlichen Tugenden. Dieselbe erfordert aber mehr äusere Güter als das Leben der Betrachtung, und

	Seite
<p>somit ist das letztere auch wegen seiner Freiheit und Unabhängigkeit besser. Auch darum ist es das, weil es dem göttlichen Leben am ähnlichsten ist</p>	224
<p>KAPITEL 9. Jedenfalls ist für die Pflege des Lebens nach dem Geiste auch die Gunst der äusseren Verhältnisse erforderlich. Indessen ist der Mann des Geistes mit wenigem zufrieden. — Ein letzter Grund für den Vorzug eines solchen Lebens</p>	227
<p>KAPITEL 10. Die Glückseligkeit als Ziel der staatlichen Gemeinschaft, dessen Erreichung durch die Tugend der Bürger bedingt ist. Tugend kommt von Gewöhnung, Gewöhnung von guten Gesetzen, unter denen man erzogen wird. Die Gesetze über Erziehung und Lehre hat der Staat zu geben und in dessen Ermangelung Eltern und Erzieher. Wie lernt man nun Gesetze geben? Von den Staatsmännern und den Sophisten lernt man es nicht, und da auch seine literarischen Vorgänger die Sache nicht genügend behandelt haben, so will Aristoteles über Gesetzgebung und Staatskunst sich im folgenden verbreiten *)</p>	228

*) Einen ausführlichen alphabetischen Index zur Ethik findet man in der griech. Textausgabe von Susemihl S. 247—278.